

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheider Volkszeitung

Verantwortlich für den allg. Teil: Dr. Majer, Münster.
für den lokalen Teil: Joh. Lemming, Bocholt.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt. Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von
Bürgermeisteramt und Ämtern des Kreises Borken. ein Organ der Zentrumspartei.

Anholt-Isfelburger Zeitung

Verantwortlich: Bocholt, Borken, Isfelburg, 2. April 1924.
Joh. Müller, Bocholt, 2. April 1924.

Nr. 108

Freitag, den 18. April

1924

Der Entscheid der Reparationskommission.

Schnelle Arbeit.

Paris, 17. April. (Eig. Draht.) Die Reparationskommission hielt heute nachmittags um 3.30 Uhr eine sehr wichtige Sitzung ab, in der der Empfang der deutschen Antwort amtlich bestätigt wurde. Die Reparationskommission hat folgende sechs Entschlüsse einstimmig gefasst: 1. Von der deutschen Antwort zu dem Bericht der Sachverständigen wird Kenntnis genommen. 2. In den Grenzen ihrer Befugnisse werden die Schlussfolgerungen, die in dem Sachverständigen-Gutachten formuliert sind, genehmigt und die dort vorgeschlagenen Methoden übernommen. 3. Es wird beschlossen, den interalliierten Regierungen die Sachverständigenberichte zu überreichen und ihnen anzuempfehlen, die unter ihrer Kompetenz fallenden Schlussfolgerungen zu ziehen, damit die vorgeschlagenen Pläne, so schnell wie möglich in Wirksamkeit treten können. 4. Die deutsche Regierung zu bitten, in kurzer Frist unter Zugrundelegung des Inhaltes und der Bestimmungen des Sachverständigenberichtes a) die Gesetzentwürfe und Erlasse vorzulegen, die dazu bestimmt sind, die Ausführung der Sachverständigenvorschläge zu sichern; b) die deutschen Mitglieder für die Reparationskommission, die Eisenbahngesellschaft und die Industriehypothekengesellschaft zu bezeichnen und die Namen der Personen, die Deutschland vertreten können, der Reparationskommission namhaft zu machen. 5. In einer baldigen neuen Sitzung die Mitglieder des Organisationskomitees zu ernennen, die in dem Damesbericht vorgesehen sind. 6. Die Maßnahmen vorzubereiten, deren Festlegung der Sachverständigenbericht der Reparationskommission überlassen hat.

Berlin, 17. April. (Tel. unseres Korrespondenten.) Wie in den ersten Abendstunden hier bekannt wurde, ist die Reparationskommission heute nachmittags in Paris zu einer Sitzung zusammengetreten, in der die deutsche Antwort auf das Sachverständigen-Gutachten zur Besprechung steht. (Neben der Beschlüsse dieser Sitzung der Reparationskommission unterrichtet unsere Leser das vorstehende Telegramm aus Paris.) Die Reparationskommission wird alsbald eine weitere Sitzung abhalten, um die Ausarbeitung eines Zahlungsplanes, der dem Sachverständigen-Gutachten entspricht, zu beginnen. Die sachlichen Verhandlungen der Reparationskommission werden voraussichtlich erst nach Ostern wieder aufgenommen. Hoffentlich vergißt die Reparationskommission dann nicht, sich auch mit den Voraussetzungen zu befassen, die in dem Sachverständigen-Gutachten aufgestellt sind. Die Reichsregierung hat durch die Antworten der Reparationskommission ihre grundsätzliche Zustimmung erklärt und ist willens, aus dieser grundsätzlichen Zustimmung auch die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Das bedeutet aber nicht eine Annahme des Berichtes in allen seinen Einzelheiten, sondern vielmehr, daß die deutsche Reichsregierung in dem Bericht eine brauchbare Grundlage zu Verhandlungen sieht. Die amtlichen Feststellungen der letzten Tage haben erwiesen, daß Deutschland bereits Geld- und Sachleistungen in Höhe von 56 Milliarden Goldmark für Reparationen und 5 1/2 Milliarden Goldmark an Besatzungskosten und Spesen für die interalliierten Militärs und anderen Kontrollkommissionen aufgebracht hat. Nun werden Deutschland durch den Sachverständigenbericht neue gewaltige Lasten auferlegt. Deutschland ist sich darüber im klaren, daß es den Verpflichtungen, die es nach dem Dames-Gutachten in den nächsten Jahren erfüllen soll, nur gerecht werden kann unter Anspannung der äußersten Kräfte. Die deutsche Regierung hofft, um ein Wort des Reichskanzlers Marx aus den letzten Tagen zu gebrauchen, daß der Sachverständigenbericht zum Grunde eines Übereinkommens werden wird, das einen wirklichen Frieden bedeutet. Nach uns zugegangenen Mitteilungen ist die englische Regierung fortgesetzt bemüht, eine Verständigung auf Grund des Gutachtens der Sachverständigen so schnell wie möglich herbeizuführen.

Der Reichskanzler über das Sachverständigen-Gutachten.

„Ein Beweis für Deutschlands guten Willen.“

Berlin, 17. April. Der Reichskanzler gewährte dem Berliner Vertreter des Pariser „Matin“ eine Unterredung, in der sich der Reichskanzler über den Bericht der Sachverständigen aussprach. „Die prinzipielle Zustimmung der Reichsregierung zu dem Sachverständigenbericht und seinen guten Willen, seine Verpflichtungen im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit zu erfüllen.“ Auf die Frage des Berichterstatters, ob sich die Reichsregierung die Kritik an der Höhe der Jahreszahl 1924 und 1925 der Unsicherheit über die Ge-

samthöhe zu eigen mache, erwiderte Marx, wenn die festgelegten Jahreszahlungen sich als zu hoch erweisen würden, werde man das schon bald merken. Die Grenze der Zahlungen die wir zu leisten haben würden, werde sich nicht allein aus unserer Zahlungsfähigkeit ergeben, sondern auch aus der Haltung unserer Gläubiger gegenüber einer etwaigen deutschen Konkurrenz. Deutschland könne die Zahlungen nur aus dem Ueberfluß seiner Produktion leisten, und das sehe eine solche Entwicklung voraus, das neutrale Märkte beeinträchtigt werden könnten. Vielleicht würden einige Länder das bedrohlich finden. Die Erfahrung werde ergeben, wie weit das Gutachten ergänzt oder abgeändert werden müsse. Deutschland werde aber in jedem Falle an den Bedingungen festhalten, die der Bericht als Voraussetzung für die deutschen Leistungen enthalte. Er hoffe auch, daß die Begnadigung der politischen Gefangenen und die Rückkehr der ausgewiesenen automatisch aus dem neuen Stande der Dinge hervorgehen werde. Zur Frage der Räumung des Ruhrgebietes meinte der Kanzler, da der Bericht die Erhebung der lokalen Behörden durch allgemeine Entschlüsse, habe die Befolgung seiner Meinung nach keine Bedeutung mehr. Die in der Hauptsache politischen Probleme, die in den Bericht nicht mit einbezogen seien, müßten unbedingt in die kommende Diskussion mit einbezogen werden. Zur Sicherungsfrage erklärte Marx, die Neutralisierungspläne, die bisher veröffentlicht worden seien, gäben Anlaß zu ernstlichen Einwendungen. Die Entmilitarisierung sei bereits im Versailler Vertrag geregelt. Die ganze Sicherungsfrage werde am dem Tage erledigt sein, an dem das Reparationsproblem endgültig gelöst sei. Dies könne nur geschehen auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens.

Besprechungen in Berlin.

Berlin, 17. April. (Draht.) Der Reichsverkehrsminister hat die Präsidenten sämtlicher Eisenbahndirektionen nach Berlin berufen, um mit ihnen die Auswirkung der Sachverständigen-Gutachten in Bezug auf die Reichsbahn zu besprechen. Die Beratungen haben heute mittag begonnen. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat sein Präsidium und den Gesamtverband zu einer Sitzung am Donnerstag, den 24. April nach Berlin zusammengerufen, um zu dem Gutachten der Sachverständigen Stellung zu nehmen.

Die Reichsregierung und der deutsch-nationale Protest.

Berlin, 17. April. (Tel. unseres Korrespondenten.) Gegenüber dem deutschnationalen Protest wegen der Abwendung der deutschen Note durch die letzte Reichsregierung während der Wahlbewegung stellt die Reichsregierung ausdrücklich fest, daß sie beabsichtigt, die notwendigen außenpolitischen Schritte in voller Freiheit und in voller Verantwortlichkeit zu tun. Die Reichsregierung hat nicht demissioniert und deshalb kann nicht davon die Rede sein, daß sie außenpolitisch nicht aktiv handelnd auftreten könnte. Auch die Reichsregierung erkennt ausdrücklich das Zustimmungsrecht des Reichstages an. Dieses Recht soll auch keineswegs umgangen werden, vielmehr wird bei einer Reparationsregelung eine Reihe von gesetzgeberischen Maßnahmen notwendig, wie vor allem die Neuordnung der Reichsreform der Reichseisenbahnen, an denen der Reichstag unbedingt bestmöglich mitwirken muß.

Enttäuschte Pariser Erwartungen.

Paris, 17. April. (Draht.) Die klare und einfache Sprache der deutschen Erklärung hat gewissen Pariser Freilen eine große Enttäuschung bereitet. Schon die letzte Rede Poincarés ließ erkennen, daß man in Paris ganz etwas anderes erwartete. Der Pariser Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ drückt seinem Blatt — als ein Beispiel dafür, daß man sich in politisch orientierten Kreisen auf etwas ganz anderes eingestellt hatte — die nachfolgende Auslassung des „Journal des Débats“: „Poincaré habe gestern mit Recht erklärt, daß die Sachverständigen Genutzung in dem von Frankreich gestellten Rahmen durchgeführt worden sei und die französische Auffassung befestigt habe. Die Demonstration der Sachverständigen sei so klar und überzeugend, daß das Berliner Kabinett, nachdem es vergeblich auf ein ungeschicktes Manöver von französischer Seite gewartet habe, sich damit abfinde und sich füge. Sicher werde es seine Zustimmung mit mehreren Vorbehalten begleiten; darauf sei man gefaßt. Wahrscheinlich werde es in gewundenen, ineinander verschalteten Sätzen seine Zustimmung von Bedingungen, wie der Räumung des Ruhrgebietes und der sofortigen Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit, abhängig machen. Poincaré habe im voraus darauf geantwortet, in dem er sich auf den Wortlaut der Sachverständigenentwürfsentwürfe bezogen habe. Die Sachverständigen hätten weder die Räumung des Ruhrgebietes verlangt, noch an die militärische Frage gerührt.“

Die Sozialdemokratie im Wahlkampf.

Je näher der Wahltermin heranrückt, umso schwächer wird es anscheinend der Sozialdemokratie ums Herz. Aus diesem Empfinden heraus ist auch wohl die Parteistatistik zu erklären, die jenen die sozialdemokratische Presse veröffentlicht, in der sie Aufschluß gibt über den derzeitigen Stand von Parteiorganisation und Parteipresse. Danach zählte die sozialdemokratische Partei am 1. April 1922 1 174 105 Mitglieder, die U. S. P. 290 762, also beide Parteien zusammen 1 464 867. Von der U. S. P. haben nur 206 066 Mitglieder die Vereinigung mitgemacht. Am 31. Dezember 1923, nach den Stürmen der Inflation, zählte die Vereinigte Partei — berechnet nach den im Laufe des Jahres verkauften Beitragsmarken — 1 259 304 Mitglieder, darunter 233 664 weibliche. Seit dem 1. Januar 1924 melden alle Bezirke fortgesetzt Mitgliederzuwachs. Die Partei verfügt über 169 Zeitungen; 100 davon werden in eigenen Druckereien hergestellt, in denen 121 Rotationsmaschinen, 269 Schnellpressen, 288 Schmalzmaschinen usw. in Verwendung stehen. — Der Parteivorstand hat diese Ziffern mitgeteilt, um uns zu zeigen, daß es mit der Partei und ihren Einrichtungen „wieder aufwärts gehe“, um ihren Wählern auf diese Weise wieder Mut zu machen. Das ist allerdings sehr notwendig nach den großen Wahlerfolgen, die die Parteilektre, die Deutsch-Völkischen und Kommunisten jenen auf Kosten der Sozialdemokratie südlich des Maines errungen haben.

In die Richtigkeit der sozialdemokratischen Parteistatistik hat allerdings das kommunistische Zentralorgan, die „Rote Fahne“ seine lebhaften Zweifel gesetzt. Ob mit Recht oder Unrecht, wollen wir hier nicht zu entscheiden versuchen. Ohne Zweifel hätte sich das Blatt für eine Schilderung des tatsächlichen Zustandes der Partei auf einen Aufschuß von Hedwig Wachenheim in der „Blode“ (Nr. 51) berufen können, in welchem es gleich zu Anfang heißt: „Die Blüthen träume der Nürnberger Einigung sind nicht gereift. Neue Mitglieder sind der geeinigten Partei nicht zugeströmt. Der organisatorischen Einigung ist eine innere Verschmelzung nicht gelungen. Wohl verläuft heute die Linie zwischen Mehrheit und Opposition nicht genau zwischen den Mitgliedern der ehemaligen Parteien. Aber es sind im wesentlichen dieselben, die heute die Opposition führen, die im Kriege zur Spaltung getrieben haben. Schon hat die Opposition wieder einen linken Flügel, der den rechten erbittert bekämpft. Und während langsame Koalition und Ermäßigungsgeheiß wegen mangelnder Aktualität aus dem Nordrand des politischen Interesses und Parteistreits verschwinden, tauchen die alten politischen Gegensätze auf und zeigen, daß sie es waren, die im letzten Jahre den Streit der Parteirichtungen bestimmt haben.“ — Diese im Wesen der Sozialdemokratie liegenden grundsätzlichen Schwierigkeiten werden alsbald nicht verschwinden. Und um von ihnen ausgehenden unerwünschten Wirkungen von vorn herein vorzubeugen, hat der Parteivorstand den Parteitag, der vor den Wahlen stattfinden sollte, bis nach denselben vertagt. Den früher so oft betundenen Mut, zu jeder Zeit die Parteiwache zu wachen, hat die Sozialdemokratie heute nicht mehr. Ob diese Arbeit nach den Wahlen leichter sein wird?

Die Wahlen, die Wahlen, sie machen der Partei gar schwere Pein! Der „Firn“ (Nr. 12) eine sozialistische Halbmonatsschrift mit starkem, selbständigem Urteil macht hinsichtlich derselben der Partei sehr schlechte Ausichten. Er bemerkt kurzerhand: „Es heißt nachgerade Dred nach dem Regen zu prophezeien, wenn zum so und so vielen Male vorausgesetzt wird, daß das hervorstechendste Ergebnis der Reichstagswahlen ein gewaltiges Anwachsen der Oppositionsparteien rechts und links und eine eklatante Niederlage der Sozialdemokratie sein wird.“ — Jetzt rächt es sich, daß der Parteiführer nicht begriffen hat, daß eine positive, nationale Staatspolitik auch die beste Parteipolitik gewesen wäre. Der Hinweis auf den Druck des Versailler Diktates als Ursache für die Mißerfolge vermag das eigene Sündenkonto nicht zu entlasten. Weis hat auf dem Brandenburger Parteitag das Schuldbekenntnis abgelegt, in der Frage der Koalitionspolitik zu sehr auf die Dummköpfe der Opposition gehört zu haben; aber er bekannte sich nur als schuldig, weil er genau wußte, daß er deshalb nicht verdientem Lohn zum Teufel gejagt, sondern von den braven ewig Blinden für sozialistische Unzulänglichkeit mit der Spitzenkandidatur belohnt wurde. Einer solchen Partei ist wirklich nicht zu helfen.“ — Die Sozialdemokratie wird aller Voraussicht nach bitter dafür büßen müssen, daß sie im Reichstag nicht den Mut zur Verantwortung aufgebracht, Parteistatistik, aber nicht eine nationale Politik getrieben hat, wie es die wahren Interessen des Volkes erforderten.

Das hat sich vor allem in der Frage der volkswirtschaftlichen Reglementierung und im Zusammenhang damit der Arbeitszeitregelung gezeigt. Das wird der Partei und den mit dieser eng verwandten „freien“ gewerkschaftlichen Organisationen in einem Artikel: „Die Schlappe beim Achtstundentag“ von dem alterfahrenen sozialdemokratischen Wirtschaftspolitiker Max Schippel in den „Sozialistischen Monatsheften“ (Nr. 2) bestätigt, wo dieser den „freien“ Organisationen quitiert, sie hätten im vergangenen Jahr „so gut wie jede eigene schöpferische Initiative vermissen lassen“ und dann bemerkt: „Die größten Schwierigkeiten haben sie (die freien Gewerkschaften) sich selber in den Weg gelegt, indem sie den Massen die Notwendigkeit einer deutschen Mehrproduktion (weil über die Wiederaufbaumnotwendigkeit anderer, nicht reparationsbelasteter Völker hinaus) nicht in voller Offenheit und Sachlichkeit nahe zu bringen wagten und sich immer nur in verlorenen und halbverlorenen Nebenbemerkungen zu der allgemeinen Mehrproduktion betannten. Vieles ist hier verflumt worden, aber darum ist noch lange nicht alles verloren. Die Hauptsache ist, daß man jetzt richtig an die Arbeit geht.“ — Auch das wird



Die Leidensstätten des Herrn in Jerusalem.

Möchte hat einmal gesagt, daß das einzige Stück Wirklichkeit, das von der Geschichte übrig bleibt, der Ort ist, auf dem sich die Dinge einst abspielten. Dieses Gefühl, daß die heiligen und großen Menschen vergangener Zeiten denselben Boden betreten, auf dem wir heute noch schreiten, hat von jeher Jerusalem eine besondere Weihe verliehen; die Sehnsucht nach diesen ehrwürdigen Stätten erfüllte unzählige, und fromme Pilger haben sich früher durch die größten Gefahren und Hindernisse von der Reise ins heilige Land nicht abhalten lassen. Besonders zur Osterzeit richteten sich Augen und Herzen nach der Stadt, in der sich das Schicksal des Herrn erfüllte. Freilich ist es nicht leicht, sich aus dem Gewirr des heutigen Jerusalem den Hintergrund für das Leben und Leiden Jesu aufzubauen. Doch haben die neuen Ausgrabungen, die gerade jetzt wieder so eifrig betrieben werden, manches geklärt, und die eingehende Beschreibung der Stadt von Josephus hilft dazu, die Stätten der Passion anschaulich zu machen.

Am stärksten wird in dem Besucher des heutigen Jerusalem das Bewußtsein, auf dem durch Christus geweihten Boden zu stehen, wenn er den Oelberg betritt, der östwärts der Stadt gegenüberliegt und durch die tiefe Schlucht Kidron von ihr getrennt ist. Die Aussicht von hier verleiht uns lebhaft in die Zeit Jesu; von hier wird der Heiland im Abendganz nach der westlichen Stadt hinübergehen. ... haben, deren Silhouette sich schief abhebt von dem glühenden Rot des Sonnenuntergangs. Von dem Randgebirge des Oelberges wachen die Schatten immer höher und wuchtiger; fern dehnt sich die Wüste, ein graues Meer, und das geisterhafte Antlitz der Felsenstadt enthüllt ihre rätselhaften Züge, die Jesus in seiner ergreifenden Prophezeiung über Jerusalem Schicksals gedeutet. Der feierliche Einzug des Herrn ging durch die Dörfer Bethphage und Bethanien über den Oelberg. Im Tempel, der damals der Mittelpunkt Jerusalems war, hat er gelehrt, und von dem von weiten Hallen eingefassten Vorplatz, der der „äußere Vorhof“ genannt wurde, hat er die Geldwechsler und Viehhändler in heiligem Zorn vertrieben. Innerhalb dieses großen Tempelplatzes, des heutigen Haram, lag ein abgeschlossener Tempelbezirk, der innere Vorhof, der durch eine Mauer in einen stillen Vorhof für die Frauen und einen westlichen für die Männer geteilt war. Im Vorhof der Frauen hat Christus das Gleichnis vom Scherstein der Witwe erzählt, denn dort waren die Opferstände für die Gabe aufgestellt. Daß Jesus das von Herodes neugefundene Tempelhaus selbst betreten hat, ist nirgends angedeutet. Nach der Gefangennahme des Herrn wird im Markus-Evangelium, dem wir die genauesten Angaben über die Verhältnisse der Passionsgeschichte verdanken, der Palast des Hohenpriesters erwähnt; er befand sich wahrscheinlich an der unteren Terrasse des Südwesthügels in der Nähe des Hasmonäer-Palastes. Hier hat wohl wegen der Dringlichkeit der Sache die erste Sitzung des hohen Rates am Witternacht stattgefunden, während die zweite Sitzung dann vorkriegsmäßig bei Sonnenanfang im Sitzungszimmer des Tempels abgehalten wurde. Als Jesus vor Pilatus geführt wurde, brachte man ihn nach dem Praetorium, der Residenz des römischen Statthalters. Das römische Regierungsgebäude befand sich damals in der gewaltigen Herodesburg. Dort fand das Verhör auf einer Stätte statt, die hebräisch Gabbatha heißt, wobei es sich nur um eine Rampe handeln kann, die an dem Palastgebäude vorsprang, so daß der Protokurator nur aus dem Gebäude herauszutreten brauchte, um der auf dem Platz versammelten Volksmenge sichtbar zu werden. Die Geißelung und Verpötlung durch die Soldaten vollzog sich im Palast. Nach dem Lukas-Evangelium schickte dann Pilatus den Angeklagten, der Galliläer war, zu dem gerade in Jerusalem

weilenben Tetraochen von Gallia, Herodes Antipas, nach dem Palast der Hasmonäer, der ganz unten am Südwesthügel, hart an der Nordmauer lag. Hier spielte sich Verhör und Verurteilung Jesu ab. Die vielumstrittenen Stätten der Kreuzigung und Grablegung sind ja neuerdings in ihrem Zusammenhang mit der Grabeskirche ebenfalls genauer bestimmt worden.

Aus Westfalen und Rheinland.

× Münster, 17. April. (Landesbankdirektor Greve †.) Ganz überraschend kommt die Nachricht, daß Landesbankdirektor Greve, der Stellvertreter des Generaldirektors, im besten Mannesalter von 37 Jahren gestorben ist. Greve war 1910 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Landesbank der Provinz Westfalen eingetreten und bald danach zum Mitgliede der Direktion ernannt worden. Er war eine ebenso tüchtige Arbeitskraft wie ein vornehmer Charakter.

× Sendenhorst, 17. April. (Zwei schwere Unfälle an einem Tage.) Dienstag nachmittag fiel das 34-jährige Kind des Landwirts St. in der Bauerschaft Jönishöfel beim Spielen in einen in der Nähe des Hofes liegenden Teich. Als Hilfe kam, war das Kind bereits ertrunken. Am Abend des gleichen Tages durchschnitt sich der etwa fünfjährige Knabe des Bauers G. beim Spielen mit einer Petroleumlampe mit dem Zylinder die Pulsader.

× Greven, 17. April. (Die Landfranchschule) auf Gut Hange, die die Heranbildung der tüchtigen Landräu zum Ziele hat, bezieht seit einem Jahr ein Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen für Landfranchschulen. Bedingung für die Aufnahme ist Examenreife. Die Dauer des Studiums beträgt zwei Jahre am Seminar, ein Jahr Praktikum, ein Probejahr und ein weiteres halbes Jahr.

× Soest, 17. April. (Die wieder aufgestellte Madonna im Dom.) Im Patroli-Dom wurde Samstag vormittag im Hauptchorraum eine alte Madonnenstatue würdevoll aufgestellt. Sie stand bisher einjam und verlassen zwischen den Bruchstücken des ehemaligen Barockaltars in der historischen Kalkmarmorkammer des Turmes. Einstmals hat sie den Altar im Marienschön giert, doch mußte sie der heiligen, in der Form sehr fragwürdigen Statue weichen. Die Farbgebung rot-grün-blau tut dem Auge sehr wohl in seiner alten verstaubten Tönung. Diese Marienstatue gehört mit zu den schönsten Madonnendarstellungen aus dem mittelalterlichen Soest. Es ist kaum zu bezweifeln, daß sie solange zwischen Gerümpel stehen konnte.

× Massen, 17. April. (Die „gute“ Ziehfleise.) Wie erst jetzt bekannt wird, ist vor einigen Wochen ein an der Grenze zwischen Massen und Wiede wohnender Mann von einem jungen Arbeiter mit einer Vogelfleise angefallen und erheblich am Kopfe verletzt worden. Der Verletzte trat abends noch einmal aus seinem Hause, als ihm der Schläge aus dem Nachbargarten zurief, er biete eine gute Ziehfleise. In demselben Augenblick entlud sich die Flinte und verletzte den Angerufenen, der an der Verletzung mehrere Wochen im Krankenhaus gelegen hat. Nachdem die zurechtbeachtliche Einigung nicht zustande gekommen ist, erstattete der Verletzte jetzt Anzeige.

× Anna, 17. April. (Das Spiel mit der Flobertbüchse.) Der 12-jährige Sohn einer hiesigen Familie spielte in der ertlichen Wohnung mit einer Flobertbüchse. Pöhllich entlud sich die, und die Kugel drang dem 14-jährigen Bruder, der lesend am Tische saß, ins Auge und verletzte ihn tödlich. Den bedauernswerten Eltern wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

× Bielefeld, 17. April. (Eine bürgerliche Einheitsfront.) Die Einheitsfront des Bürgerlums für die Stadtverordnetenwahlen ist hergestellt. Das Zentrum, das bereits vor längerer Zeit seine Kandidatenliste veröffentlicht hatte, ist sich dahin schloß geworden, zusammen mit den anderen drei bürgerlichen Parteien, die bislang im Rathaus Sitz und Stimme hatten, eine Einheitsliste zu bilden. Gefordert geht lediglich der Deutschböllische Block vor. Das Ergebnis der Reichstagswahl für Bielefeld ist maßgebend für die Verteilung der Mandate an die einzelnen Parteien.

× Oberhausen, 17. April. (Rückgang der Erwerbslozenzahl.) In Gühringe stehen zur Zeit noch 3880 männliche Erwerbsloze über 21 Jahre, 1885 männliche Erwerbsloze unter 21 Jahre,

245 weibliche Erwerbsloze über 21 Jahre, 8 weibliche Erwerbsloze unter 21 Jahre, 2055 Ehegatten und 2402 Kinder.

× Solingen, 17. April. (Einem geliebten Gaunerstreich.) Ist der Kassenbote des Solinger Gießhahls zum Opfer gefallen. Der Bote hatte bei der Bank 10.000 Mark abgehoben, um sie zur Fabrik zu bringen. Unterwegs wurde er von drei Männern angehalten, einer gab sich als Kriminalbeamter aus und erklärte das Geld für beschlagnahmt. Der junge Mann wurde zur Vernehmung ins Rathaus bestellt. Als er hier erschien, stellte sich der Schwindel heraus.

× Gladbach, 17. April. (Unterfahrgungen bei einem Sparfalle.) Das Schöffengericht verhandelte gegen einen Buchhalter von hier, der im vorigen Jahre bei einer hiesigen Sparkasse fortgesetzt Quittungen und Privaturlauben fälschlich angefertigt hat. Der Angeklagte hat mit dem hiesigen Kassenbeamten eine gemeinsame Sache gemacht. Der Kassierer zahlte die Beträge aus, die sie dann teilten. Das Gericht verurteilte die Sache bis zur vollständigen Klärung der Angelegenheit.

× Jüchen, 17. April. (Im Wästel verbrüht.) Das vierjährige Schindchen des Lehrers Heinen vor hier begab sich in ein Nachbarhaus, in dem ein Kessel heißer Lauge auf den Fußboden gestellt worden war. Das Kind stürzte beim Spielen, rückwärts gehend, in den Kessel und verbrühte sich derart, daß es unter den fürchterlichsten Schmerzen starb.

× Bonn, 17. April. (Beim Umkippen eines Autos zu Tode gekommen.) Ein 22-jähriger Student der Rechte aus Bonn, der zur Zeit als Bankkassierer tätig war, verunglückte auf der Reise vom Rhin nach Bonn tödlich. Der Personen-Kraftwagen, mit dem er fuhr, stürzte an einer Straßenbiegung um, und der Student wurde in großem Bogen herausgeschleudert. Er war nach kurzer Zeit tot.

× Düren, 17. April. (Hohe Zerstörungen.) Im benachbarten Hattenrath wurde eine schreckliche Tat verübt. Von dem im vorigen Jahre entführten Kriegergefangenen wurde der Christustörpe entführt. Ferner wurden in zwei Kapellen die Muttergottesstatuen zertrümmert.

× Vorch a. Rh., 17. April. (Drohender Bergsturz.) Der Vorch Kapellenberg hat oberhalb einer Stelle, wo vor Jahren schon einmal ein Erdrutsch eingetreten war, wohl 15000 der großen Feuchtheitsmengen, die sich während der Wintermonate angesammelt haben, nachgegeben; der Boden hat sich gesenkt. Weinbergsmauern sind dadurch bereits eingestürzt, und breite, tiefe Risse in dem durch die Weinberge führenden Fahrweg sind warnende Zeichen einer bevorstehenden Katastrophe. Der Bergschuttschlag ist der Ansicht, daß die in Bewegung geratenen Erdmassen sich nicht mehr aufhalten lassen und über kurz oder lang bei größeren Niederschlägen mit einem Absturz gerechnet werden muß.

Das Bettlerunwesen.

Das Bettlerunwesen scheint zur reinsten Landplage auszuarten. In Trupps zu dreien und mehr überquemen sie das Land, ausgerüstet mit Säcken und Körben. Hauptächlich haben sie es auf die verstreut liegenden Höfe abgesehen.

Es ist uns noch der verführte Bettler der Vorkriegszeit in Erinnerung, der mit allem, das ihm dargeboten wurde, zufrieden war. Heute: Haben Sie Sped über? Sie halten es mit dem Wulfschen Jitai:

„Beliebenheit ist eine Fier, doch weiter kommt man ohne ihr!“ Ein Butterbrot betrachtete sie ganz geringfügig. Bekannt ist es, daß Herbergsbrüder kühnhaftigen Handel damit treiben. Nicht allein das, eine billige Schweinefleisch ist damit erreicht.

Es ist bestimmt, daß manche arme Witwe oder dergl., die sich zu Hause durchdarbt, es nötiger hat, als mancher der heutigen Bettler. Ausnahmen sollen gelten.

Wohl dughenmal am Tage wird die Hausfrau gestört, so geht manch ein Stück Brot, manches Ei und dergl. den verlorenen Weg. Außerdem besteht die Gefahr des Bestohlenwerdens.

Kein Wunder, daß man auf dem Lande ein betrogenes Wirtschaften überdrüssig wird. Man schickt den Lästigen zum zweiten oder dritten Nachbar, der ist reicher. Und der — Man verlege sich in dessen Lage. Was dagegen tun? Es wäre angebracht, daß die Polizei ein vermehrtes Augenmerk auf diese Mißstände richtete. Den Beamten ist es leicht, an Hand eingeforderter Papiere festzustellen: Hat der Betroffene das Betteln nötig oder nicht. Vereint mit Menschenkenntnis muß hier der Takt walten, nicht radikal, obwohl es das Beste wäre.

Auf alle Fälle, junge kräftige Männer sollten etwas anderes tun, als betteln.

Witten.

Bergarbeiter. Die gestern unter dem Mehlisch geführten Bergbau haben Sie werden am 23. der aufgenommen

u. Belgrad. Reichspräsident hat schau, zum Ge-

nd Nummern.

ie Reparations- formittagskation eines Abkommen rati- is von einer Anzahl bei der Friedensrege-

anderungsgesetz.

einer Hasasmedung mit 71 gegen 4 Stim- des japanische n- bstimung ist darauf Wunsch äußerten, daß den sehen.

Schlußkurs der Mark: dollar = 4,395-4,424

ranfen.

100 Franken = 6,24

ie.

(b.) Es notierten: 15,75, im. Hafer 10 18-19, ausl. erste 18-19, runder 25, Weizenmehl 26,5 Meile 10,5-11 Bill. Preise für Haus-

Amstlicher Schluß: 10,35, Juli 28,60 bis

des Widerstrebens, entgegenbrachte, daß gemeinnütziges Wert. es den dräuenden haben. Er wachte, endung der Anlage wachte, daß sein ste — mit einem nicht fehlte.

fen, was ihr St. unerreichtbar. Oder untreut mit solch hatte keine Zeit. r. Carlon seine An- Mas Hand drücken, übertraten, her mit die gleich nach der erben; Baiter sollte Mittel auftragen. Jede zu dithranu durch d. Menge, verbot veranlaßte, eines Brauens, das von den Neben- mes erhob, drang. Er mußte eine irdische Spannung Worte waren wie sehr auf den Wirt, aber doch alle ist, das jedes Chr übernd weitertrug.

Brandung durch Schreie eines ent- eines gemaltigen n wilder, hebern Leibe der gebä- und breitete seine sich fast verma- durften. Und eine zu nähern und tete eine Lohne,

stimmung folgt.

Wir leugnen das Westhetische nicht. Wir haben Leonardo, Raffael, Murillo, aber wir kennen die Gefahr der „Hänen

Kreuz und Kultur.

Karfreitagsgedanken

von Friedrich Muckermann, S. J.

So sind wir, das merkwürdige Volk der Christen, wir stellen das Kreuz in die Mitte unserer Welt. Auf den Zinnen unserer Türme wie in den heimlichsten Winkeln unserer Wohnung wollen wir es grüßen, an stillen Plätzen und auf ragenden Höhen, nicht nur im Heiligtum, sondern auch in den Gärten der Kultur.

Ein junger Dichter sagte mir einmal: „Ich muß wählen zwischen Christus und Pan, zwischen dem Kreuzigten und Dionysos. Ich aber will nicht den Tod, sondern das Leben. Keine Brücke zwischen Kalararia und Olymp. Ich hasse ihn, den Kreuzigten. ... Stimme eines einzelnen, aber auch Stimme eines Zeitalters. Was will auch das Kreuz in unseren Theatern und Vergnügungsstätten, in unseren Universitäten und Volkshochschulen, in den Straßen und auf den Märkten unserer Residenzstädte, auf den internationalen politischen Konferenzen und so weiter. Griechische Götinnen stellen wir in unsere Parke; den schönen Menschen, aber nicht den Gott, von dem der Prophet sagt, daß er wie ein Wurm sei und kein Mensch mehr, daß sie alle keine Gebete gesägt.“

Aber man vergiß und vergißt eine Tragik. Kultur und vor allem künstlerische Kultur ist immer Erscheinung eines Ueber-sinnlichen in der Form. Die ersten großen Gestalter wollten nichts anderes, als im irdischen Symbol das Ewige unter die Menschen zu stellen. Man sollte mit Händen greifen können, was sich uns so leicht entzieht. Aber so ist der Mensch: Die Erscheinung berückt ihn. Ueber der Form vergißt er den Gehalt. Homer, so sagt man, hat den Griechen ihre Götter geschenkt: Das ist wahr: er hat den Göttern ein menschliches Gesicht gegeben. Viel wahrer aber ist am Ende das Gegenteil: Er hat den Menschen ihre Götter geraubt, denn er machte seine Götter zu Menschen. Gang der Entwicklung einer jeden Kultur, die außerhalb des Kreuzes blüht. Ihre tiefste Tragik.

Wie ganz anders wir Christen. Wohl gab es auch bei uns „Glanzzeiten“ der Kultur und der Kunst, in denen schöne Menschlichkeit das Göttliche umgab. Aber irgendeine Tragik war immer in solchen Zeiten. Pius V., der heilige Papst der nach dem Jahrhundert der Renaissance kam, bedeutete eine Richtstellung, eine geschichtliche Korrektur, eine Rückkehr zum Ursprünglichen, das im Heidentum zu versinken drohte. Der Kernpunkt christlicher Kultur liegt nicht im Westhetischen, sondern im Ethisch-Religiösen.

Wir leugnen das Westhetische nicht. Wir haben Leonardo, Raffael, Murillo, aber wir kennen die Gefahr der „Hänen

Menschlichkeit“. Nicht der schöne Mensch gehört in die Mitte der Kultur, sondern der stilllich wertvolle. Stillher Wert erwacht aber immer nur aus Gnade und Entlassung. Schön oder häßlich ist für ihn zunächst belanglos. Auf den festlichen Trieb zu Gott, auf die Ueberwindung der Widerstände zwischen Gott und Mensch, darauf kommt es an, und ist einmal hier das richtige Verhältnis gewonnen, dann probieren die Brunnen unserer Kultur. Unüberbrückbar ist in der Tat der Gegenstand zwischen Kreuz und dem, was sich moderne Kultur nennt. Denn eine Kultur ohne das Fundament eines kultivierten Menschen ist eine Lüge und ein Widerspruch. Der kultivierte Mensch aber ist ein Dandy, wenn mit Kultur nicht Herzenskultur gemeint ist. Alle die modernen Systeme des Liberalismus, des Kommunismus, des Sozialismus, des Kapitalismus, Mektren eben daran, daß sie diese Grundtatsachen nicht beachten haben. Sie wollten Kultur paradiese ohne das Kreuz. Aber nur im Kreuze ist Heil. Im Gottmenschen, der leidet, der blickt, in dem sich die Menschheit vor der Gottheit beugt bis zum Tode.

Merkwürdige Paradoxon: Gerade der Verzicht auf Schönheit um jeden Preis ist der beste Quellgrund reiner, schöner Menschlichkeit. Wir sehen es ja in den „schönen“ Kulturen, wie schnell sie verfallen, wie die Kraft ihnen ausgeht, wie sie herabsinken zur Spielerei mit der reinen Form. Alexandrinertum, Talmi, Ritzig, Zivilisation. Umgekehrt, wenn das Kreuz im Mittelpunkt bleibt, dann ist es ganz unmöglich, daß der Mensch veroberflächlich. Dann steht er immerfort im „Hwer-nisse sein Leben. Dann befruchten immerfort die tiefsten Geheimnisse sein Leben. Und so ist der ethisch religiöse Auftrieb jener Macht vergleichbar, die den Springbrunnen in die Höhe treibt. Je größer der Auftrieb, um so gewaltiger die Säule, die sich herab in die klaren Wüste schwingt, ihre Wasser in Millionen Perlen verteilt, von denen jede die Sonne spiegelt und ihr weiches Licht in wundervolle Regenbogen zerlegt. Dann kommt die Schönheit heraus, die aus dem Kreuz kommt.

Darum ist alle christliche Schönheit so unbegreiflich tief. Daher der Zauber unserer Kultur. Daher das Ergreifende in all dem. Es sind eben die Wonnen des Kreuzes.

Nur die Rache zum Kreuz und seiner Kultur kann unserer Zeit jene Tiefe wiedergeben, die wirklich beglückt. Mit jenem Guld, an den eigentlichen, derer, die den Kreuz. Kultur der Oberfläche, Kultur ohne kultivierte Menschen, wird immer ein Chaos von Kultur bleiben, ein Spiel der Leidenschaft, ein Weltkrieg oder eine Weltrevolution, aber niemals wahre Kultur. Was wir aber an wahren Kulturwerten im Abendland besitzen, und was wir in ferner Zukunft noch erschaffen, es kann nur aus dem Kreuze kommen, und nur jene Macht konnte die Mutter der Kultur des Abendlandes werden, die mit diesem Zeichen des Segens in di- nischen Wälder einma-

O cruz ave, lves uncal

„Kreuztrachten.“

Der stille Freitag ist mancherorts mit besonders lebendiger Anschaulichkeit auch außerhalb der Kirche und Traversiergasse der Erinnerung des Herren Leidengangs und Kreuzes abgeweiht. Fromme Sitten hält an alten Prozessionen fest, die den Gang nach Golgatha im Bilde wiederbelegen. Solche Kreuztragungsprozessionen, auch Kreuztrachten genannt, finden sich noch heute in Meppen, Lage, Wiedenbrück, Delbrück, Minden, Stadum (Krs. Arnberg), Bönningen (Orlburg), Gerden, Sendenhorst. Sie sind ein Rest alter Aufzügen und religiöser Schaupiele, wie sie Mittelalter und Reformationszeit, sowie die Schultheater pflegten. Man denke an die Dramatisierung biblischer Szenen in den Aufführungen der Jesuitenschulen im 17. und 18. Jahrhundert. Wie in diese Spiele, so drangen auch in die Prozessionen später allmählich Ausarungen und Verfallsen ein, so daß die alte, fromme Sitten mancherorts zum Vergernis wurde und schließlich abgeschafft wurde.

Die Form der „Kreuztracht“ weist Unterschiede auf, in der Hauptache handelt es sich aber um folgendes Bild: Am Karfreitag zieht eine große Prozession von der Kirche durch die Straßen. Ein als Christus gekleideter Mann, unkenntlich durch Lodenperle und lange Kutte, trägt darauf ein großes, schweres Holzkreuz auf den Schultern, in dem ein ähnlich gekleideter „Simon von Kyrene“ ihm am Fußende des Kreuzes tragen hilft. Dreimal fällt der Christus unter dem Kreuze. Die „Kette der Kriegsknechte“ mit Lanzen, Bürger der Stadt, bewachen und begleiten die Kreuzträger; Meßdiener oder andere Knaben tragen die Leidensgeräte, wie Hammer, Zange, Nägel, Gelfel, Leiter voran. Gebete und Passionslieder begleiten den ersten Zug. Die Träger umhüllt der Schleier des Geheimnisses, soviel auch oft vermutet wird.

So spielt sich z. B. die Prozession in der emsländischen Stadt Meppen ab, wo sie 1647 in der Zeit der Gegenreformation von den Jesuiten gestiftet wurde als fromme Übung einer Männer-Jesuitat. Dann übernahm das Gymnasium, von 1880 ab ein Kreuzträgerverein der Bürgerschaft die Tradition und alle Sitten, an der sich auch die Weiblichkeit beteiligte.

In Wiedenbrück ist die Feier ähnlich. In Lage wird das uralte Kreuz (von 1555?) vom Morgen des Gründonnerstags bis zum Abend des Karfreitags von vielen Menschen, oft in besonderen Anlegen, auch sonst im Laufe des Jahres, um die Kirche getragen. Ähnlich geht es in Minden zu. In Bönningen bei Orlburg geht die Prozession einen zwei Stunden weiten Weg ums Dorf. Schwarzgekleidete Mädchen tragen Totenkopf, Geißel und Veronikabild. In Sendenhorst bestand die Sitten bis 1839, wo sie wegen allerlei weltlicher Ausarungen abgeschafft wurde. In den übrigen genannten Orten lebt die Kreuztracht noch in würdiger, wenn auch alt und fast mittelalterlich anmutender Form weiter.

Die staatliche Porzellan-Manufaktur.

Wie wir melden, hat der Hauptausschuß des preussischen Landtages einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsausschuß abgelehnt. Aus der Debatte über diesen Antrag tragen wir noch die Ansicht des Zentrumredners, des Abgeordneten Schering, mit, der ausführt, der Vorstoß der Deutschnationalen gegen den Minister entspringe nicht sachlichen, sondern politischen Motiven. In der Aussprache spielten angebliche Lieferungen von Porzellan an Minister und an einige Zeitungen zu Vorkursreisen eine Rolle. Der Leiter der staatlichen Porzellan-Manufaktur, Dr. G. G. G. G., der aus der Privatindustrie an die kommissarische Leitung der staatlichen Porzellan-Manufaktur berufen wurde, stellt fest, daß von vielen behaupteten Mißständen keine Rede sein könne. Er habe im vorigen Herbst und noch im Januar dieses Jahres an die künftigen Kunden der Manufaktur, zu der natürlich auch Minister und andere Regierungsbeamte gehörten, die Mitteilung gelangen lassen, daß die Manufaktur einige Sorten Weißporzellane, wie einzelne Muster gemalter Porzelle, zu billigeren Vorzugspreisen ganz allgemein veräußere. Von diesem Angebot hätten eine Reihe Kunden Gebrauch gemacht. Daraus, daß prominente Kunden Sonderpreise genossen hätten, sei keine Rede, wie aus den Geschäftsbüchern nachgewiesen sei. Minister Schering habe weißes Porzellan zum Multiplikator des Kaufpreises erhalten. Er habe das Porzellan einen Tag später ausgewählt, wie es auch in anderen Fällen geschehen sei. Der interne Konjunkturausschlag sei ihm zunächst nicht berechnet, dann aber von ihm nachgezahlt worden. Bei zwei Ministern hat die „Vossische Zeitung“ angefragt. Minister G. G. G. erklärte, er habe auf Grund des obigen Geschäftsbriefes der Manufaktur den Einkauf gemacht und sofort bar in Goldmark bezahlt. Ihm sei nichts bekannt, daß Dr. Schneider ihm als Minister Ausnahmepreise gemacht hätte. Der Minister hätte hat überhaupt nichts gekauft; er hat den Ausverkauf von beschädigten und weittragenden Stücken auf Einladung besichtigt, aber nichts gefunden, was seinem Geschmack entsprochen hätte. Lange vor diesem Zeitpunkt habe er einmal etwas gekauft und natürlich zu vollem Preise bezahlt. Zu den Andeutungen des deutschnationalen Redners über Geschenke an Zeitungen bemerkte Dr. Schneider, er habe im Hauptausschuß ausdrücklich gesagt, daß an illustrierte Zeitungen einige Stücke, um die die Blätter zwecks photographischer Aufnahme ersucht hätten, zur Verfügung gestellt worden seien. Die „Vossische Zeitung“ weist noch darauf hin, daß gegenüber den Erklärungen des deutschnationalen Vertreters am merklichsten die Tatsache berührt, daß außer dem „Berliner Tag“ gerade die Zeitschriften des „Berliner Tageblatts“, der „Tag“, „Sport im Bild“ und „Woche“, die Belegstücke erhalten und erhalten hätten.

Die Einreise in das besetzte Gebiet.

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt gibt einen Bericht über die Einreise in das besetzte Gebiet heraus, dem wir folgendes entnehmen:

„Personen über 16 Jahre, die im unbesetzten Gebiet ihren Wohnsitz haben, können nur dann in das besetzte Gebiet einreisen, wenn sie im Besitz eines von der deutschen Polizei ausgestellten Personalausweises sind und von den Besatzungsbehörden einen besonderen Einreisechein erhalten haben. Die Einreisebescheinigung ist zu entrichten: für das Ruhrgebiet an den französischen Divisionskommandeur in Essen, Dortmund oder Düsseldorf, oder an den belgischen Divisionskommandeur in Duisburg (die dortigen Handelskammern geben ihnen überreichte Gesuche weiter); für die belgische Zone des altbesetzten Gebietes an den belgischen Bezirkskommandeur in Aachen (für den Regierungsbezirk Aachen) oder in Köln (für den linksrheinischen Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf); für die britische Zone an das städtische Verkehrsamt in Köln, Domhof 28, und für die französische Zone an die französischen Bezirkskommandeure in Bonn, Koblenz, Trier, Wiesbaden, Mainz oder Speyer. Es empfiehlt sich, die Anträge durch eine im besetzten Gebiet wohnende Mittelsperson (Verwandten oder Geschäftsfreund) erledigen zu lassen.

Der Antrag muß enthalten: Reisepass, Anfangs- und Enddatum des Aufenthalts im besetzten Gebiet (ungefähr), Ort der Ein- und Ausreise sowie die vorgesehene Straße, Name und Adresse der Personen, bei denen der Antragsteller zu wohnen beabsichtigt oder die über ihn Auskunft erteilen können. Beizufügen sind ein polizeilicher Personalausweis, zwei Lichtbilder und Briefmarken für das Antwortschreiben, bei den französischen und belgischen Distrikten eine Gebühr von 5 Goldmark (zahlbar in Devisen), beim städtischen Verkehrsamt in Köln, eine Gebühr von 3 Mark. Die Erledigung der Gesuche dauert zwei bis vier Tage. — Wer durch das besetzte Gebiet nach dem Auslande weiterreisen will, braucht nur beim Eintritt in das besetzte Gebiet seinen Paß dem Kontrollposten vorzuzeigen und sich dort einen vierundzwanzig Stunden geltenden Datumsstempel geben zu lassen.

Man Nah und Fern.

== Hugo Stinnes' Gattin Alieinerbin. Über das Testament von Hugo Stinnes macht die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ die knappe Mitteilung: Hugo Stinnes hat seine Gattin, Frau Clara Hugo Stinnes, geb. Wagentneth, zur alleinigen Erbin eingesetzt. An der Zusammensetzung und Verwaltung der Firmen wird nichts geändert.

== Hochkapleien in der Wüste einer Gräfin. Die „Gräfin Spontek“, eine der erfolgreichsten Hochkapleierinnen, ist wieder an der Arbeit; sie ist eine Waise der Pensionierten des Westens von Berlin. Mit unabhänglichen hochtönenden Namen operierte diese Betrügerin nicht nur in Berlin, sondern auch in andern Großstädten und Badeorten. Am 24. Januar wurde sie in Berlin verhaftet und als die geschiedene Ehefrau Charlotte Schröder festgehalten. Im Untersuchungsgefängnis wurde sie krank und vorläufig entlassen. Diese Krankheit hinderte sie aber nicht, alsbald ihre Betrügerrollen wieder aufzunehmen. Eine Pensionärin verleierte sie zu einer Vermögensprüfung nach München, wo sie ihr im Hotel 800 Goldmark abnahm. Festgestellt wurde ferner, daß sie wiederholt mit dem D-39 zwischen Berlin und Hamburg hin und her gefahren ist. Dagegen hat die Hochkapleierin unter hochtönenden Namen wieder eine Reihe reicher Bekanntheit untergekommen.

== Der ehemalige Kronprinz nicht Freimaurer. Von bestimmter Seite war die Behauptung aufgestellt worden, der frühere deutsche Kronprinz sei nach seiner Rückkehr nach Deutschland Freimaurer geworden. Es wurde auch eine bestimmte Loge genannt, die den Kronprinzen in ihrer Mitgliederliste führen solle. Demgegenüber wird im Auftrag des Kronprinzen aus seiner

Meisterschaft!

Von
Friedrich Grolms-Eberfeld.

Friedrich Grolms-Eberfeld ist der Schöpfer unseres westdeutschen Spielsystems; wir geben daher umso lieber seinen Gedanken zur Meisterschaft Raum.

Der Sport ist letzten Endes Selbstzweck; er ist eines der vielen Mittel, die der darniederliegenden Volkskraft aufheben sollen zu neuem Leben. Die Erfüllungsmöglichkeit seiner Sendung ist ungeheuer vielfältig. Sie ist gegeben in erster Linie durch die aktive Teilnahme an jeglichem Spiel. Die Aktivität jedoch verlangt gebieterisch zu ihrer höchsten Entfaltung ein Ziel. Ein Ziel, so fest und klar umrissen und so erstrebenswert, daß das Letzte und Höchste an Tüchtigkeit den Einsatz bilden muß. Und dieses Ziel ist die Meisterschaft! Die viel umstrittene Meisterschaft, von Hunderttausenden begehrt und von 11 Sportleuten erreicht. Was es anders, wäre der stolze Titel „Meister“ jedem zugänglich, wie würde der Wert verfallen, wie würde das Ziel belächelt werden. Und wenn aus der Mentalität von Stolz und Engstirnigkeit tausend Angriffe gegen den Begriff der Meisterschaft in ständigem Anmarsch sind, was tut's? Ist es nicht unendlich viel wertvoller, den Kraftverbrauch und allen Idealismus eines ganzen Jahres auf die Erringung der Meisterschaft einzustellen, als in stumpfsinniger Resignation in die alles überflutende Welle einer eben Gleichgültigkeit unterzugehen?

Den Stumpfsinn reiht der Kampf mit! Der Gleichgültige wird warm, sieht er Männer auf dem grünen Rasen kämpfen. Wir schaffen ihnen schon durch den Anblick unseres Ringens um die höchste Ehre wieder die Begeisterungsfähigkeit, jene Fähigkeit, die nahezu allen Deutschen abhanden gekommen zu sein scheint.

Das sind die Werte jeder Meisterschaft: Den Aktiven Stärke von Körper und Geist mit neu entfachte Lebensmut, den Passiven eine Ziehung für ihre wiedererwachte Begeisterungsfähigkeit zu geben. Beides brauchen wir bitter nötig im Deutschland von heute.

Dr. Lasker Sieger im Newyorker Schachturnier.

Wie schon nach den Ergebnissen der letzten Runden vorauszusehen war, war bei den Kämpfen im Newyorker Schachturnier mit einem deutschen Sieger zu rechnen. Nach Erledigung der vorletzten, der 21. Runde steht der Sieg von Dr. Emanuel Lasker nunmehr fest. Er gewann gegen Dr. Tartakower und ist mit 15 Punkten von keinem der übrigen Bewerber mehr zu erreichen. Selbst wenn Dr. Lasker in der letzten Runde unterliegt, wird er ihm zunächst folgende Weltmeister Capablanca, der in der 21. Runde gegen Kati siegreich war, abermals gewinnt, steht er hinter Dr. Lasker immer noch einen halben Punkt zurück. Der Sieg von Dr. Lasker kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden und bedeutet von neuem den zähen Siegeswillen, der Dr. Lasker bei allen seinen bisherigen Kämpfen befeuerte, durch den er 28 Jahre lang den Weltmeistertitel halten konnte. Bedeutet dies schon eine einzig in der Welt dastehende Leistung, so muß man das Genie noch mehr bewundern, weil der Weltmeister nach langer Unterbrechung jetzt noch den stärksten Spielern der Welt bewies, daß er von seiner Leistungsfähigkeit kaum etwas eingebüßt hat.

Umgebung heraus erklärt: „Schon bald nach der Rückkehr fanden verschiedentlich mehr oder weniger verdeckte Versuche statt, den Kronprinzen zum Eintritt in eine Loge zu veranlassen. Als dann diese Versuche feierlich abgelehnt wurden, traten erst vereinzelt, dann immer zahlreicher und bestimmter Gerüchte auf, die sämtlich dahin gipfelten, daß der Kronprinz bereits Freimaurer geworden wäre. Es wurden sogar mehrere Logen namentlich bezeichnet. In allen diesen Gerüchten ist auch nicht ein Wort wahr! Der Kronprinz hat nie daran gedacht und denkt auch heute nicht daran, Freimaurer zu werden.“

== Die sozialdemokratische Fürstin. Die Ehe des Fürsten Otto von Windischgrätz mit der Erzherzogin Elisabeth von Österreich, einer Tochter des ehemaligen Kaiserlichen Kronprinzen Rudolf, ist nunmehr nach vierjährigem Prozeß gerichtlicher Art und Weise der Fürstin bereits früher durch ein gerichtliches Urteil die vier Kinder abgenommen worden sind. Die Ehegatten bestritten sich gegenseitig in öffentlichen Erklärungen in der österreichischen Presse der ehelichen Untreue. Die Fürstin Windischgrätz hat sich vor längerer Zeit der sozialdemokratischen Partei Österreichs angeschlossen.

== Der Auerhahn balzt. In den Harzwäldern befindet sich ein seltenes Federwild, der Auerhahn, der noch öfter in der Balzeit erlegt wird. Die Balz beginnt Mitte April und dauert etwa bis Mitte Mai. In dieser Zeit ist der statische, tief schwarze Vogel mit leuchtend rotem Kopf weniger scheu, so daß er von den Jägern leichter aufgespiert werden kann. Die besten Balzplätze sind bei Stolberg, beim Dorfe Balz, dann aber auch im Oberharz beim Torfhaule, am Jagdposten und anderen Stellen des Bruchgebietes. Früher muß der Auerhahn im Oberharz recht viel vorgekommen sein, wenigstens erinnern an ihn noch manche Namen, wie die Hahnenkeilspitze bei St. Andreasberg, das Dorf Goslar und Zellerfeld und der Forstort Hahnebalz am linken Ufer der oberen Zinnerste.

== König und Wittkeller. Wie eine Geschichte aus verflungenen Zeiten mutet ein Vorfall an, der sich jetzt in Stockholm zugetragen hat. Im schwedischen Königsschloß fand sich ein 81-jähriger Mann aus einem kleinen Ort in Bärmland ein, dem die Behörden vor einiger Zeit keine Unterstützung von 150 Kronen jährlich entzogen hatten. Als seine Verhandlungen mit den Heimatbehörden waren ergebnislos geblieben, und so hatte er sich nach guter alter Sitte auf den Weg gemacht, um beim König Hilfe zu suchen. Er wurde auch empfangen, und seine Unterhaltung mit dem Könige nahm einen sehr gemühtlichen Verlauf. Johannes Olsson meinte, es sei wohl nicht zu viel ver-

Spiel und Sport.

Leipziger Oster-Hockey-Woche.

Zur Einweihung seiner Plananlage in Schleissig mit vier erstklassigen Hockeyfeldern veranstaltet der Leipziger Sport-Club an den Osterferien eine große Hockeywoche. Zweck dieser Veranstaltung ist vor allem, die besten Vereinsmannschaften aus allen Gauen Deutschlands zu einer großen Heerschau zu veranlassen, um den deutschen Hockeyport zu fördern und zugleich einen Maßstab für das spielerische Können der einzelnen Vereine zu gewinnen. Aus Norddeutschland kommen die vier stärksten Vereine: Club zur Vahr-Bremen, D. S. C. Hannover, Harvesterclub und Uhlenhorst, aus Berlin erscheint der Berliner Sport-Club. Eine der besten westdeutschen Mannschaften ist der Gladbacher T. S. C. München-Gladbach. Süd- und Südwestdeutschland ist durch den S. C. Schießen Breslau vertreten. Aus Süddeutschland kommen der Münchener Sport-Club und die Münchener Hockey-Vereinigung. In der Woche wie die Hockeygesellschaft Nürnberg. Zu diesen Vereinen gesellen sich noch die Vertreter Mitteldeutschlands und zwar der Sächsischen Hockey-Tennis-Club Dresden, der Chemnitzer S. C., der S. C. Halle und die drei Leipziger Vereine A. S. C., S. C. Marathon-Wessens und L. S. C. Auch die Damen, Junioren und Knaben werden bei der Oster-Hockey-Woche zu ihrem Recht kommen. Alles in allem dürfte die Leipziger Hockey-Woche, die 41 Mannschaften von 22 Vereinen mit 451 Spielern veranlassen, ein sportliches Ereignis werden, wie es der Leipziger Hockey-Sport bisher noch nicht erlebt hat.

Keine Grundsteuer für Sportplätze.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen teilt mit: Der preussische Finanzminister hat seinen durch Verfügung vom 9. April 1924 die Bedingungen bekannt gegeben, nach denen die Grundvermögenssteuer bei Grundstücken, die ausschließlich der Pflege der Leibesübungen dienen, erlassen werden kann. Im wesentlichen müssen die Grundstücke ausschließlich und unmittelbar der Pflege der Leibesübungen dienen und hierfür eingerichtet sein. Es muß sich um planmäßig und der Allgemeinheit dienende, nicht um gewerbemäßige oder berufsmäßige Pflege der Leibesübungen handeln und es müssen Vereine sein, deren Mitglieder auf Grund ihrer wirtschaftlichen Lage die Steuergebühren weder ganz noch teilweise tragen können. Schließlich ist Voraussetzung, daß auch die Gemeinde ihre Steuer erläßt.

Vom Turf.

Rennen zu Frankfurt.

o. Frankfurt a. M., 17. April. (Vgl. Draht.)
Eröffnungrennen. Ehrenpreis und 2000 Mk. 1200 Mtr. 1. H. v. Opels Verbeke (Kofina). 2. Wetterberg. 3. Gino. Tot. 19, Pl. 12, 14, 11. Ferner liefen Tango, Fahrwohl, Zipsan, Estschitz, Gentian, Dulcina.
Goldberg-Jagdrennen. Ehrenpreis und 3000 Mk. 3000 Mtr. 1. S. Schmidt Gpp (Rufschuß). 2. Donnerwetter. 3. Salzw. Tot. 76, Pl. 13, 13, 24. Ferner liefen Silberfalter, Trapper, Platina, Protos, Kunstwart, Mastari.
Hauptrennen. 3000 Mk. 1800 Mtr. 1. S. Groß Taugenichts (Gentisch). 2. Hagar. 3. Styr. Tot. 40, Pl. 16, 26, 39. Ferner liefen Chère Cherry, Kapferberg, Contraband, Kofel, Favorita, Emilio, Malvoisie.
Sandhofrennen. Ehrenpreis und 4500 Mk. Fünf Drei- und Vierjährige. 1400 Mtr. 1. H. v. Opels Mainberg (Gabor). 2. Segel. 3. Tabris. Tot. 20, Pl. 25, 19. Ferner liefen Paletta, Karara.
Hohenstein-Jagdrennen. 3500 Mk. Ausgleich. 3500 Mtr. 1. S. Buchmüllers Balance (Schuldt). 2. Sambur. 3. Minnefang. Tot. 26, Pl. 16, 15. Ferner liefen Pippin, Fliegendes Lar. Hargitta.
Preis von Gersheim. 800 Mk. Ausgleich. 1400 Mtr. 1. A. Pfeifers Nordpol (Weinberg). 2. Strumen. 3. Raimund. Tot. 62, Pl. 11, 11, 10. Ferner liefen Teddy Bär, Miramar, Del Main, Schadenfreude, Brangäne.

langt, wenn er Geld für Tabak und Streckhölzer erhielt, denn die Pfeife sei doch jetzt seine einzige Freude. Der König ließ Namen und Adresse des alten Mannes notieren, und er ließ ihm vorläufig von seinem Adjutanten dreißig Kronen für die Pfeife ausshändigen. Und seinen Tabak wird er wohl auch noch bekommen.

== Durch ein Radio-Konzert hörend geworden. Ein junger Mann aus Mailand namens Giovanni Benini, der von seiner Geburt an taubstumm war, hatte jüngst zum ersten Mal in seinem Leben Gelegenheit, einem Radio-Konzert beizuwohnen. Auch er setzte sich, wie alle Anwesenden, einen Kopfhörer auf, ohne zu erwarten, auch nur einen Ton von der Musik, die von einer Jazzbande in London aufgeführt wurde, zu hören. Zum allgemeinen Erstaunen gab er aber plötzlich durch ein Zeichen zu verstehen, daß er die Musik vernahmte, und wie sein Gesicht anzudeuten, lauschte er den noch nie gehörten Klängen mit dem Entzücken, das nur ein Wunder auslösen kann. Ein zufällig anwesender Arzt stellte fest, daß der Puls des Mannes infolge der gewaltigen Aufregung eine Erhöhung auf 120 Schläge aufwies.

== Große Goldfunde in Tibet. Im Bezirk Natung in Tibet hat man reiche Goldfunde gemacht. Seit Urzeiten ist Gold aus Tibet ausgeführt worden, aber immer nur als Goldsand. Die Tibetaner glauben nämlich, wenn sie die Goldklumpen fortnehmen, würde auch der Goldsand verschwinden, denn sie sind der Meinung, daß die Goldklumpen leben und den Sand gebären. Ein Beispiel, welche Rolle der Aberglaube bei den Tibetanern spielt, bietet folgende Begebenheit: Die Regierung von Tibet handelte vor einigen Jahren einen jungen Mann nach England, der sich zum Grubeningenieur und Metallurg ausbilden sollte. Bei seiner Heimkehr erhielt er den Auftrag, nach Goldvorkommen zu suchen. Binnen kurzem hatte er Gold in reichen Mengen entdeckt, und man begann mit der Förderung. Kaum aber war die Arbeit in vollem Gange, so verboten die Lamas die Fortsetzung und befahlen, daß alles gewonnene Gold wieder zurückgelegt werde. Der junge Mann wandte sich an die Regierung; aber die Lamas erklärten, wenn man ihrem Befehl nicht gehorche, würde Unglück über das Land kommen. Unter diesen Umständen war die Regierung machtlos und man mußte eines der reichsten Goldfelder Tibets unberührt lassen.

Wunderfein sind Dr. Reppin's Pudding's

Altersgemäße Nahrung!
Reppin's Nahrungsmittel-K.G., Engelsdorf bei Leipzig.

Bei Blutarmut, Mischschluck.

darniederliegender Ernährung, bei nervöser und gelinder Überdosis, verordnet die Ärzte Reppin's, das verdaulichste, nahrhafte und blutbildende Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder. Reppin's ist vollständig in den Stoffstrom des menschlichen Organismus über, daher die schnelle sichere Wirkung.

Galenus, Chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Seciferin

Nervenstärkend blutbildend

ey-Woche.

in Schluß mit die
der Leipziger Sport-Club
Zwei dieser Veran
mannschaften aus allen
Deerchau zu versammeln
ern und zugleich einen
der einzelnen Vereine zu
kommen die vier Stütz
n, D. S. C. Hannover,
rlin erscheint der Ver
deutschen Mann
Linden-Gladbach, S. S. d.
Schlesien Breslau ver
nehmen der Münchener
g-Vereinigung Jahr so
zu diesen Vereinen ge
deutslands und
Dresden, der Chem
drei Leipziger Vereine
und S. C. Auch die
n bei der Oster-Hochzei
n allem dürfte die Leipz
n von 22 Vereinen mit
s Ereignis werden, wie
och nicht erlebt hat.

Sportplätze.

eibesbungen teilt mit:
n durch Verfügung vom
gegeben, nach denen die
n, die ausschließlich der
n werden kann. Im we
stlich und unmittelbar
und hierfür eingerichtet
der Allgemeinheit der
berufsmäßige Pflege
len Vereine sein, deren
Lage die Steuerge
nnen. Schließlich ist
re Steuer erläßt.

April. (Eig. Drahtf.)

2200 Mt. 1200 Mt.
terhege. 3. Ostino. Tot
o, Fahrwoh, Ippan,
b 3000 Mt. 3000 Mt.
ommerwetter. 3. Satz
Silbertaler, Trepper

tr. 1. S. Groß' Tauge
Tot. 40, 11.16, 26, 39,
er, Contrahent, Josef

0 Mt. Filtz Drei
und Mainz (Gabor). 2
Ferner lesen Palette,

Ausgleich. 3500 Mt.
Sambur. 3. Minno
n Hippin, Fliegenbe

Ausgleich. 1400 Mt.
strumen. 3. Kalmanc
er Bär, Miramar, Del

schöller erhefte, dena
ude. Der König sich
leen, und er ließ ihm
Kronen für die Heim
er wohl auch noch

worden. Ein junger
erini, der von seiner
an ersten Mal in sei
konzert beizuwohnen
einen Kopfhörer auf
der Musik, die von
e, zu hören. Zum al
durch ein Zeichen zu
wie sein Gesicht an
ängen mit dem Ent
Ein zufällig anwe
annes infolge der ge
o Schläge aufwies.

et Nahrung in Tibet
erzeiten ist Gold aus
als Goldsand. Die
Goldklumpen fortfüh
n, denn sie sind des
den Sand gebären
bei den Tibetern
egierung von Tibet
lann nach England
gen ausbilden sollte
nach Goldvorkom
in reichen Mengen
g. Raum aber war
e Damas die Fort
Gold wieder zurück
an die Regierung;
n Befehl nicht ge
men. Unter diesen
man mußte eines
affen.

n's Pudding's
Autaten!
bei Leipzig.

In unser. Inferenten.

Die Osterfestnummer erscheint am Samstag.
Diese Festnummer liegt drei Tage auf und
ist daher eine besonders gute Infertionsgelegenheit.
Die Anzeigen für die Samstagnummer müssen bis
heute, Freitag mittag 1 Uhr in unserem Beßig sein.
Dagegen werden die Anzeigen für die Osterfest-
nummer noch bis heute, Freitag, abend 8 Uhr
entgegen genommen.

Der Verlag des Völkischen Volksblattes.

Aus der Heimat.

Völkisch, den 18. April 1924.

m. Konzert. Am Donnerstag nach Ostern gibt der Instru-
mental-Verein sein 3. Konzert, wozu er als Solistin Fräulein
Maria Barry-Magdeburg gewonnen hat. — Der Verkauf der
Eintrittskarten, insbesondere der nummerierten Saalkar-
ten, hat in den Buchhandlungen von Regenhaut und Lemming
bereits begonnen.

m. Unfall. Die seltsame Unfälle, daß Kinder sich an einen
Wagen hängen, hätte gestern beinahe wieder ein Todesopfer ge-
fordert. Gestern morgen gegen 8 Uhr hatte sich auf der Mün-
sterstraße das Schöngchen eines Arbeiters von Herdingsfabrik an
einen Wagen gehängt und war ein Stück mitgefahren. Als es
sich losmachte und zur Seite eilte, kam im selben Augenblick ein
Auto von hinten, das den Wagen überholen wollte, und das
Kind geriet darunter. Es erlitt blutende Verletzungen am Kopf,
einen Beinbruch und starke Hautabschürfungen; es mußte ins
Krankenhaus überführt werden. Lebensgefahr besteht nicht. Das
Auto stammte aus M. Gladbach und ist ermittelt. — Aus Anlaß
dieses traurigen Falles richten wir an die Eltern die dringende
Ermahnung, doch besser auf ihre Kinder zu achten, damit nicht
Leib und Leben leichtfertig in Gefahr gebracht werden.

m. St. Georgius-Schützenverein. Osterfestnummer von 6 Uhr an
an Speisefaal Künstlerkonzert. Zutritt nur für Mitglieder.

m. Völkischer Verein. Osterfestnummer am 18. April 4.30 Uhr Ver-
sammlung im Bürgerklub.

m. Wanderverein Völkisch. Osterfestnummer am 19. April 9 Uhr
Eierfischen.

m. Deutschnationale Liste. Wie wir hören, hat die hiesige
Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei für die kommen-
den Gemeindevahlen folgende Liste aufgestellt und bei dem
Wahlvorstand eingereicht: 1. Bernh. Arens, Kaufmann, Nobel-
straße 25; 2. Ernst Bellwinkel, Beamter der Dampfesselüber-
wachungs-gesellschaft, Schwarzhofstr. 1; 3. Friedrich Balbus, Fabrik-
ant, Bahnhofstr. 10; 4. Philipp Waterkamp, Postkassener,
Schwanenstr. 75; 5. Alois Reingers, Rentner, Ostwall 779;
6. Bernh. Postmeyer, Dr. med. Arzt, Osterstr. 13; 7. Friedrich
Boehring, Schlosser, Werther Chaussee 37; 8. Wilh. Bartling,
Justizsekretär, Sachsenstr. 76.

m. Die Liste der Deutschen Volkspartei: 1. Franz Tangerding,
Fabrikant; 2. Oehlenschläger, Rektor; 3. Carl Kippersen, Klei-
machter; 4. Hans Schmitt, Apotheker; 5. Paul Simon, Profurist;
6. Frau Hedwig Marie.

a. Beitr. Lohnsummensteuer. Die Bekanntmachung der
Stadtverwaltung in der heutigen Nummer der Zeitung betr. die
Erhebung einer Lohnsummensteuer wird hiermit den Gewerbe-
treibenden zur besonderen Beachtung empfohlen. Durch die
Verordnung vom 23. November 1923 betr. die vorläufige Rege-
lung der Gewerbesteuer hat diese eine vollständige Umgestaltung
erfahren. Während die Gemeinden bisher je nach den örtlichen
Verhältnissen in den Besteuerungsgrundlagen größere Freiheiten
besaßen, kommen jetzt nach der angeführten Verordnung als

Hauptbestimmungsmerteile nur in Betracht der
Ertrag einerseits und die Lohnsumme und das An-
lage- und Betriebskapital andererseits. Die Ver-
anlagung der Steuer erfolgt jetzt wie bei der Reichseinkom-
mensteuer nach der Höhe. Aus diesem Grunde sind im Laufe
des Steuerjahres Vorauszahlungen auf die einzelnen Steuer-
arten zu leisten. In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist be-
schlossen worden, an Lohnsummensteuer einen Zuschlag von
1000 Proz. zu dem Grundbetrage von 1 vom Tausend zu erhe-
ben, also 1 Prozent. Das heißt also: es ist monatlich an Lohn-
summensteuer eine Vorauszahlung von 1 Proz. der im Vormon-
at gezahlten Lohnsumme zu entrichten. Steuerpflichtig bezüg-
lich der Lohnsummensteuer ist jeder Gewerbetreibende, der Lohn
oder Gehalt, sei es in bar oder in anderer Form, gezahlt hat.
Die Zahl der Arbeiter und Angestellten spielt dabei keine Rolle.
Die Steuer ist ohne besondere Aufzinsforderung nach ohne schrift-
liche Voranmeldung bis zum 10. eines jeden Monats bei der hie-
sigen Stadtkasse einzuzahlen. Für den laufenden Monat April
gilt als endgültiger Zahlungstermin ausnahmsweise der 25. 4.

* Unangenehme Gäste sind jetzt die Hühner im Gemüsegar-
ten. So mancher Gartenbesitzer atmet seit einigen Tagen erleich-
tert auf, endlich mit der Frühjahrsbepflanzung beginnen zu können.
Sein eigenes Federvieh hat er, wenn auch schweren Herzens, ein-
gesperrt. Der liebe Nachbar aber dachte noch nicht daran, und
sein Hühnervolk spaziert noch mal so stolz auf den Beeten um-
her und freut sich aus tiefstem Herzensgrund, daß jemand so
überaus liebenswürdig das Erdbreich aufgelockert und die schön-
sten Federvieh, Spinat- und Möhrenstangen, Erbsen und Bohnen,
vielleicht auch Hager und Gerste darin verstreut hat. Sie trahen
und scharren mit einer Energie, die einer besseren Sache würdig
wäre. Der fleißige Gärtner aber wird ärgerlich, wenn er seine
ganze Arbeit zerstört sieht. Er schimpft, wird ernstlich böse, der
Nachbar dazu und die Jahre alle Freundschaft geht elend in die
Brüche, und das alles bloß wegen des verd. . . Federviehs.

m. Rheide. 17. April. Gemeindevahl. Für die Gemeindevahl
ist die Gemeinde in 6 Wahlbezirke eingeteilt worden: 1. Rheide,
2. Altrheide, 3. Bürgern, 4. Grommert, 5. Kretzing, 6. Warbling-
hof. (Vergl. die Bekanntmachung.)

m. Dingden. 17. April. Mofkerel. Die Generalversammlung
der hiesigen Mofkerelgenossenschaft findet am 26. April nachm. 3
Uhr im Hengstermannschen Saale statt.

m. Anhof. 17. April. Rindviehverversicherungsverein. Die
Generalversammlung findet Dienstag, 22. April, abends 8 Uhr
im Lokale Bennemann statt.

* Ochtrup. 15. April. Raub gläublicher Ueberfall. In der
Nacht zum Sonntag wurde auf der Bahnhofstraße der Schutz-
polizeibeamte Rosenburg, ein älterer Beamter, der gerade pen-
sioniert war, von zwei Personen überfallen, zu Boden geworfen,
mit dem Gesicht auf die Straße gedrückt, dann weiter geschleppt
unter Mißhandlungen und schließlich hinter der Wohnung seines
Kostwirts derart bestialisch zugerichtet, daß der Bedauernswerte
im hiesigen Krankenhaus Aufnahme finden mußte, wo er mit
dem Leben ringt. Die zwei Täter sind ermittelt, verhaftet und
dem Amtsgericht Burgsteinfurt zugeführt. Wie man vernimmt,
sollen zwei Personen Zeugen eines Teils des Vorganges gewesen
sein, ohne einzuschreiten. Die Untersuchung muß das Nähere er-
geben. Allgemein ist man empört über die furchtbare Tat, die
aus Abneigung gegen die Schutzpolizei geschehen sein soll. Der
verletzte Beamte war ein ruhiger Mann, der niemanden etwas
zuleide tat.

* Seppenrade. 16. April. Selbstmord. Vorgestern vormittag
wurde der etwa 40 Jahre alte, aus Ostpreußen stammende Poli-
zeiwachmeister der Schupo, Emil Krause, im Bett tot aufge-
funden. Nach dem Befund der Leiche hat R. seinem Leben durch
Erschießen ein Ende gemacht. Die Beweggründe zur Tat sind
noch nicht bekannt.

* Alge. 16. April. Marktbericht. Zum vorgestrigen Vieh-
markt waren aufgetrieben: 96 Arbeitspferde, 14 tragende Rinder
und Kühe und 128 Ferkel. Es kosteten: Ar-

bbeitspferde: 2. Qualität 1000—1500 M., zweijährige 600—1000 M.,
einjährige 300—500 M., Kühe: 2. Qualität 300—375 M., tragende
Rinder 2. Qualität 200—250 M., Bullen 100—300 M., Ferkel
2.00—2.50 M. für die Alterswoche. Der Antriebs war verhältnis-
mäßig gut. Der Handel sehr flau, der Markt nicht geräumt.

Turnen, Spiel und Sport.

:: Völkischer Fußballklub 1900 e. V. Jeder, der dem Spiel
des vergangenen Sonntags, V. F. C. 1900 gegen 1. Mannschaft
der 7. Komp. Inf.-Regt. 18, als Zuschauer beigewohnt hat, wird
wohl zufrieden gestellt worden sein. Denn es wurde ein Spiel
vorgeführt, wie es seit langer Zeit in Völkisch nicht mehr geboten
worden ist. Die Reichswehrmannschaft ist eine hervorragend tech-
nisch durchgebildete Mannschaft und kann es getrost mit jeder an-
deren Mannschaft des V. F. C. aufnehmen. Besonders gut wa-
ren der Torwächter und der Linksinnen, die ja auch in der Gau-
ligamannschaft des S. C. Preußen-Münster spielen. Das Spiel
war wirklich ein Genuß, so fair wurde es durchgeführt, Straf-
schüsse konnte man fast nicht. — „Schwarz-Weiß“ kommt, so
stand es gestern in der Zeitung; viele fragten: was oder wer ist
„Schwarz-Weiß“. Unter diesem Namen tagt der bestens bekann-
te „Eisener Turnerbund“, Essen, wohl einer der besten Vereine des
Westdeutschen Spielverbandes, dessen Gauligamannschaft jetzt am
Endkämpfen um die westdeutsche Meisterschaft teilnimmt. —
Am Ostermontag kommt nun die Gauliga-Reichswehrmannschaft zum
Freundschaftsspiel zum V. F. C. 1900, denn alle Gauligamannschaf-
ten verbinden die Vereine zu Freunden. Eine Anzahl der Spieler
dieser Mannschaft haben schon in der ersten Mannschaft mitge-
spielt und so ist die Gewähr gegeben, daß auch ein wirklich gutes
Spiel gezeigt wird. — Auch sei noch bemerkt, daß sich 3 Spieler in
der Mannschaft befinden, die z. Zt. die Reihe des V. F. C. nach
Spanien mitgemacht haben. Und daß zu solchen Spielen nur die
besten Leute eines Vereins aufgestellt werden, dürfte ohne weite-
res klar sein. — Hoffentlich erscheint nun am Ostermontag auf
dem Sportplatz des V. F. C. 1900 e. V. eine große Anzahl Zu-
schauer, welche hoffentlich Zeuge eines wirklich schönen und ruhig
durchgeführten Fußballspiels werden. — Die „Schwarz-Weiß“
kommen schon am Sonntagabend, mithin findet das Spiel des
Sonntags statt.

:: F. C. Olympia. Sämtliche 3 Mannschaften Olympias, die
am Sonntag, den 13. April, Völkisch bzw. Freundschaftsspiele aus-
trugen, mußten eine Niederlage einstecken. Die 1. Elf mußte
beide Punkte O. C. Emmerich überlassen. Sie verlor unermüd-
lich mit 2:4 Toren (Halbzeit 1:2). Die 2. Mannschaft, die mit 10
Mann, darunter 2 Ersatzleute, in Völkisch spielte, konnte gegen die
gleiche von Rasensport noch das glückliche Resultat von 2:3 her-
ausholen. Nicht weniger schlecht erging es Olympias früheren
Jugend, die als Gast bei der früheren Jugend von Rheingold-
Emmerich weilte. Auch hier zog es der 11. Mann vor, zu Hause
zu bleiben. Die Olympianer, die außerdem noch mit 2 Ersatz-
leuten antraten, konnten den 3 Toren Rheingolds nur 1 Tor en-
gegensehen. — Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerk-
sam, daß laut Beschluß der Generalversammlung vom 11. April
1924 die Monatsbeiträge nicht mehr durch den Hauskassierer ein-
tassiert werden. Die Beiträge können jeden Sonntag von 10 bis
12 Uhr im Vereinslokal entrichtet werden. Mitglieder, die mit
ihren Monatsbeiträgen über 2 Monate im Rückstand stehen,
werden aus der Mitgliedsliste des F. C. Olympia gestrichen.

:: Muffum. 17. April. Deutsche Jugendkraft, L. u. B. Am
Osterfesttag wird Alt-Hamborn mit 3 Mannschaften gegen L. u.
B. Muffum antreten. Morgens 11 Uhr spielt die 1. B.-Hamborn
— 1. B.-Muffum. 1 Uhr nachm. 1. Jugend-Hamborn — 1. Ju-
gend-Muffum. Das Haupttreffen findet um 3 Uhr nachm. statt.
1. A.-Hamborn — 1. A.-Muffum. Die Leitung des Spieles regelt
in Händen des Herrn Franz Ramper-Hofen. Der geplante
Ausflug von Ostermontag ist auf Sonntag, den 27. April, ver-
legt. Antreten punkt 2 Uhr am Vereinslokal.

Dr. Reppin's Badöle sind wunderbar
ausgiebig!
Reppin Consummittel A.-G., Engelsdorf b. Leipzig.

Herren- und Damenkonfektion

für's Fest

in großer Auswahl,
guten Qualitäten,
niedrigen Preisen.



Warenhaus A. Weyl

Bekanntmachung.

Gemäß § 34 der Wahlordnung für die Gemeindevahlen werden nachstehend die Abgrenzung der Wahlbezirke u. s. w. bekannt gegeben:

Bezeichnung und Abgrenzung des Wahlbezirks	Name des Wahlvorstehers	Name des stellvert. Wahlvorstehers	Bezeichnung des Wahlbezirks	Tag u. Zeit der Wahlhandlung
1. Gemeindebezirk Rhebe	Kaufm. Theod. Wanning zu Rhebe	Antonsbergstr. 10b. Grob. Heilmann zu Rhebe	Schule in Rhebe	4. 5. 1924 vorm. 8 bis nachm. 5 Uhr
2. Gemeindebezirk Althede	Brennereibesitzer Jol. Wanning zu Althede	Landw. Theod. Kottke zu Althede	" " "	desgl.
3. Gemeindebezirk Büngern	Landwirt Heinr. Essing zu Büngern	Landwirt Jol. Wisting zu Büngern	" " Büngern	"
4. Gemeindebezirk Crommert	Landwirt Ant. Kienhaus zu Crommert	Landwirt W. Kienhaus zu Crommert	" " Crommert	"
5. Gemeindebezirk Kretzing	Weghändler Alex. Krafemann zu Kretzing	Landwirt Heinr. Kötgen zu Kretzing	" " Kretzing	"
6. Gemeindebezirk Vardingholt	Landwirt Jol. Tefotte zu Vardingholt	Landwirt Jol. Schilling zu Vardingholt	" in Vardingholt	"

Rhebe, den 16. April 1924.

Die Gemeindevorsteher:

Wanning, Wanning, Essing, Kienhaus, Krafemann, Tefotte.

Bekanntmachung.

Die Haushaltsvoranschläge des Amtes und der sämtlichen Gemeinden des Amtes Rhebe für das Rechnungsjahr 1924 liegen vom 17. ds. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsichtnahme im Amtshaus offen. (1745)

Rhebe, den 14. April 1924.

Der Amtmann: Dörner.

Bekanntmachung.

Die Hebelisten über die Verteilung der Handwerkskammerbeiträge für das Rechnungsjahr 1924 liegen vom Mittwoch, den 16. April 1924, ab 14 Tage lang im Amtshaus Rhebe zur Einsichtnahme der Beteiligten offen. (1741)

Rhebe, den 15. April 1924.

Der Amtmann: Dörner.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsvoranschlag für die Gemeinde Dingden und die Armenkasse Dingden für das Rechnungsjahr 1924 liegt gemäß § 46 der Landgemeindeordnung vom 18. ds. Mts. ab 14 Tage lang zur Einsichtnahme der Einwohner der Gemeinde Dingden in dem Amtshaus offen. (1760)

Dingden, den 16. April 1924.

Der Amtmann: Dörner.

Bekanntmachung.

Der Bahnarbeiter Friedrich Fries zu Biemhorst hat die Genehmigung zur Anfechtung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortsteil in der politischen Gemeinde Biemhorst belegenen unbebauten Grundstücke Flur D. II Parzelle 65/12 der Katastergemeinde Biemhorst beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Pächtern, Gebrauchsberechtigten und Bürgern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen bei dem Kreisamtsrat in Borken Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Tatsachen beruht, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anfechtung den Schutz der ruhenden benachbarten Grundstücke aus der Hand und der Landwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Bocholt, den 15. April 1924.

Der Amtmann: Vaind.

Die Erhebung der Beiträge für die Landtrankenkasse

(2. Vierteljahr 1924) findet für sämtliche Sektionen in der Zeit vom 20.—30. April 1924 statt.

Beiträge, die während dieser Zeit nicht gezahlt sind, werden zwangsweise beigetrieben.

Borken, den 17. April 1924.

Der Vorstand der Landtrankenkasse Borken

Beste Pflanz- und Speisekartoffeln

hat abzugeben
D. Klammer
Wertherbruch,
1756 Haus-Str. 165.

Geeignete einfarbige Mittel gegen lästige Haare
Damenbart

bekannt. Kräuterlein
Aene Wüller, Stutt-
gart W. 287, Sängers-
straße 5.

Frau Fr. Schaud
Bocholt,
Koblenstr. 19

liefert in tabellarischer
Ausführung
Corsetts

nach Maß angefer-
tigt, moderne, auf
stehende Fassons in
jeder Preislage.

Handel — Industrie

Heinr. Terstegge
Osterstrasse 62 Fernruf 136.

Wohnungs-Einrichtungen
solidater Ausführung
bei mäßigen Preisen.

50
Musterzimmer
Teppiche
Gardinen
Dekorationen

Gebr. Becher
Nobelstrasse 14 Telefon 143
Beleuchtungskörper
Heiz- und Kochapparate

Aug. Schulz & Sprick
Last- und Personenwagen, Motorräder und Autozubehör.
Besteingerichtete Reparaturwerkstätte.
Ausbildung für Kraftfahrzeugsführer.
Fernruf 595 Bocholt Industriest. 148-149.

Pianos * Flügel * Harmoniums
Elektrophone, Sprechapparate,
Platten, Musikalien, Kleininstrumente.
Rindlshacher, Bocholt, Nordstr. 52
Eigene Reparaturwerkstätte.

Lohscheller & Co.,
Bocholt
Holzhandlung
Belern sämtliche Hölzer für Bau- und
Möbelbranche.
Großes Lager in allen gängbaren
Dimensionen und Holzarten.

HULVERSHORN
BOCHOLT.
Isoliert-Reibungskupplungen
Elastisch-isolierende Kupplungen
Kochherdmaschinen
Häckselmaschinen
Webstuhlmaschinen
Grauguss und Temperguss
Rotationsstangen — Weismetalle.

A. Ketteler & Söhne
Telefon 242 Eisengroßhandlung Bocholt
Großes Lager in
Stabstählen, H- und U-Eisen, Bandstählen, Blechen, Stahl, Draht,
Drahtstählen, Schrauben und Kleinteilenwaren.

Const. Terstegge
Telefon 198 Bocholt Nordstrasse
Buchbinderei, Einrahmungsgeschäft,
Buch- und Schreibwaren-Handlung.
Musterkarten-Fabrikation.

H. Fork, Maschinenbauanstalt.
Landwirtschaftliche Maschinen, Geräte,
Motoren-Reparaturwerkstätte.

Geschw. Thomas, Ravardistr. 28.
Kurz-, Weiss-, Woll- und Strumpfwaren, Trikotagen.

Jos. Nientimp jr.
Bocholt Osterstr. 24.
Spezialhaus für feine Porzellan-
und Steingutwaren.

Jak. Seesing
Dinxperloer Chaussee 64.
Mech. Bau- u. Möbelschreinerei.

Konsum-Genossenschaft
„Eintracht“ e. G. m. b. H. Bocholt.
Mitglieder der Genossenschaft! Besinnt
Euch auf Euren gemeinsamen Verbrauch-
Interessen. Holt alle Waren, die wir führen,
nur in den Verteilungsetellen der Konsum-
genossenschaft, Euren eigenen Geschäft.
Am 1. April sind die Warenmarken wieder
eingeführt. Sorgt auch durch Teilzahlungen
auf den Geschäftsanteil und durch Spar-
einlagen für den weiteren Ausbau unserer
gemeinnützigen Sache, damit dient Ihr Euren
eigenen und dem Allgemein-Interesse.
Der Vorstand.

Wilh. Blumentrath
Bocholt
Hölzer für alle Zwecke,
Baumaterialien, Zement, Kalk etc.,
Brennstoffe, Qualitätskohlen, Holz etc.

J.C. Valk, Bocholt
Nordstrasse 31 Telefon 466
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Stoffknöpfen in allen modernen Formen
und Größen.
Plaisier-Brennerel, mech. Hohlraum-
Näherel und Feston-Arbeiten
in allen modernen Formen.
Feinste autom. Loch- u. Plattstickerel
„Madelra“
Anfertigung ganzer Wäsche-Aussteuern.

Versäume niemand,
sich die modernen Verwendungs-
möglichkeiten des
Gases u. elektrischen
Stromes
zu Nutzen zu machen.
Bocholter
Transportgesellschaft
Bäcker, Schneider & Co.
Spezialgeschäft. Bocholt I. W.
Sammelladungsverkehr.
Große Lagerräume an der Bahn mit
Oleischlepp, Möbeltransport.
Zollabfertigung.
Größter Fahrpark am Platze.
Transport-Versicherung.

Joseph Lökes
Wasserdichte zwirngewandte
Jagd-, Sport- und Bergstiefel.

Th. Althoff
Kurz-, Weiss-, Wollwaren.
Putz- und Modewaren.

Hermann Pottmeyer
Bocholt, am Markt.
Manufaktur :: Konfektion
Beste Qualitäten bei niedrigsten Preisen.

Herm. Wielers
Bocholt, Neustr. 9
Hüte - Mützen - Schirme
Otto Oberem
Bocholt Fernruf 473
Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Fahrräder,
Motorfahrzeuge. — Spez. Lieferungen und
Reparaturen von Spezialmaschinen aller Art

Drogerie Gebr. Steiner
Markt 8
bieten an den Kraftwagenbesitzern und
Motorhaltern
reines Zethenbenzol
aus eingetroffenem Kesselwagen.
Ferner unterhalten wir stets Lager in
Motorölen sowie sämtl. Schmierölen.

Heinrich Elsing, Bocholt
Manufaktur- u. Aussteuergeschäft
Spezialität: Bettfedern, Daun-
fertige Betten, eiserne Bettstellen.

H. van Zutphen jr.
Bocholt Osterstr. 20
Schuhhaus
Nur Qualitätsware.

Spezialhaus für
Damenputz
Geschw. Hegmann
Bocholt,
Langenbergstraße 38

Wwe. Herm. Tenbrock
Bürsten, Fensterleder, Toilette-Artikel
Bocholt, Ravardistr. 15.

G. Elsinghorst, Bocholt
Eisen- und Rohren-Großhandlung
Haus- u. Küchengeräte.

Rudolf Kloss & Co.,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik, O. m. b. H.
Bocholt I. W.
Rohguss für alle Zwecke Ersatzteile für Web-
stühle und Spinnereimaschinen, Membran-
pumpen „LUA“ für Landwirtschaft u. Industrie
Dogcart, Kutsch- und Geschäftswagen
mit überdachtem Kutschersitz
in extra Ausführung baut
Wagenfabrik Wilh. Robert, Bocholt I. W.
Eigene Stellmacherei, Schmiede, Sattlerei
und Lackiererei.

Clemens Niemann,
Nordwall 8-10 am D. H. Telefon 209
Bedachungsgeschäft.
Stets großes Lager in
Zement-Fliegeln, Tonziegeln,
Dachpappe, Teer.

Empfehle
ab Lager:
Röhren aller Art.
Armaturen.
Bohrverbindungen
(Original Klingers).
Gummipumpen,
Stoppventile,
Packungen,
Maschinenöl,
Treibmaschinenöl,
Techn. Arzenei.
Th. Nientimp
Bocholt
Tel. 208

Heute muß
sart mit ihrer
zur Hoffnung au-
vom Auserlesenen
wahren Sinne,
übernatürlichen,
Lohn Christus, da
keine Anstalt ge-
prohe Täuschung
Christus Auserle-
Wir müssen
Aber wir für
Christus, der
Kraft aus dem
Ihrer Seele ein-
auch einst zum
Im Verein mit de-
worden war. Zu
Hohen Leben ist
— Wie ist es je-
schwer auf uns;
die europäische
wirken: Sittenlo-
empfinden, son-
Nahgier, die
manches andere,
tig, und die rät-
wird vielfach zur
in der siegreich
Kämpfern herrsche-
in sein Gebot so
Dome, da war ei-
nicht vom Christ-
Christus
Ein
Das ganze In-
nung, wenn man
in den Wahlkamp-
Geister im polit-
kragt von den ge-
im deutschen Volke
zu sprechen. Weil
elementarsten Gru-
weiteren Kreisen
gegenwärtigen St-
was ist, damit
die eigentliche Be-
schlamm wird vo-
bildungen, die wie
Die vergangen-
Reichen denkbar
daran, daß keine
gen konnte, rein
Sozialdemokratie
die Hälfte der
Regierung aus der
übrige Teil d-
teilen mit eine-
tischen Einste-
keit einem halben
Sozialdemokratie
ropas bewohnende
bergauß geschoben
Sozialdemokraten
daß die Massen, de-
den Krieg aller ge-
Führung des Sta-
mitbringen konnten
jähdenstraten jäh-
treten ist, sind die
nach links oder zu
ken hatten jäh
Proletariates. We-
nur zeitweise, weil
Recht, will der
belebenden Deut-